









Pränumeration  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- u. Abendblatt  
sonntags-Beläge  
Ganzjährig 10 fl., halbjährig  
5 fl., vierteljährig 2 fl., zwei-  
monatlich 1 fl. 50 kr.; mit  
separater Versendung des  
Abendblattes vierteljährig  
1 fl. mehr. — Für Budapest  
das Haus gesamt ganzjährig  
10 fl., halbjährig 5 fl.,  
vierteljährig 2 fl., zwei-  
monatlich 1 fl. 50 kr.  
Man pränumeriert für Budape-  
st in der Administration des  
„Ungarischen Lloyd“,  
Zweidwerggasse Nr. 14, in  
Stock, ausserhalb Buda-  
pest, durch alle Post-  
anstalten.

# Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 4 fr. in allen Vertriebslokalen.)

Inserate  
werden aufgenommen  
in der Admi-  
nistration des „Ungarischen  
Lloyd“, Zweidwerggasse 14;  
durch den Specialagenten  
der Administration, M. X.  
L. Popovik, Hildg. gabelung,  
431, 8. St. Th. in der  
Annoncen-Expeditio von  
Hansstein & Vogler, (11.  
Schupl. 1. A. S. S. 1. b.)  
Budapest; bei S. A.  
Weitz, Generalagent des  
„Ungarischen Lloyd“, Wien,  
Fischer - Josephsgasse 17;  
Hansstein & Vogler, Wien,  
Hamburg, Berlin, Leipzig,  
Frankfurt a. M., Basel, Zü-  
rich; A. Oppelk Wien; R.  
Moser Wien; Berlin, Mün-  
chen, Nürnberg, Bremen;  
G. L. Daube & Comp. Wien,  
Frankfurt a. M.; Johannes  
Nothmann Hamburg; Haves,  
Lafitte, Buller & Comp.  
Paris.

Nr. 288

Budapest, Freitag, 17. Dezember.

1875.

Budapest, 17. Dezember.

Das Abgeordnetehaus hat heute die Generaldebatte über die Handelskonvention mit Rumänien fortgesetzt und haben bis zur Mittagsstunde Karl Rath (Papa), Graf Emanuel Bachy und Moriz Bahemann für, Szeczky Miklos und Alexander Almásy gegen die Ratifikation der in Rede stehenden Konvention gesprochen. Ministerpräsident Tisza machte einige kurze Bemerkungen über die Bedeutung der Konvention in Bezug der rumänischen Industrie und ließ dann der Präsident eine kurze Rede in der Debatte eintreten. Nach dieser Rede ergriff Miklos das Wort, um gegen die Konvention zu sprechen, dann aber sprach Steinbacher für die Annahme derselben.

Zu Beginn der Sitzung meldete der Präsident, daß die Städte Veszprém und Putzay gegen den auf die Verwaltungs-Ausschüsse bezüglichen Gesetzentwurf petitionirt. Der Zentralausschuß überreichte seinen Bericht über den Gesetzentwurf, welcher die Modifikation des auf die Einführung des Meternahes bezüglichen Gesetzes betrifft, und stellte das Haus diese Angelegenheit für morgen auf die Tagesordnung. Die Jmmunitätskommission reichte ihren Bericht in Angelegenheit der Abgeordneten Csáti, Orbán und Szeczky ein; dieser Bericht wird künftigen Montag im Plenum zur Berathung gelangen.

Am diplomatischen Dienste des deutschen Reiches wird seit längerer Zeit erwartete größere Stellenwechsel demnächst zur Thule werden. Die betreffen den Vorschläge des Reichskanzlers sollen bereits die Sanction des Kaisers Wilhelm erhalten haben. Zwei besonders wichtige Stellen sind die des ersten und des zweiten Vize-Konsole in London, welche für die nächsten Wochen besetzt sein sollen, werden in erster Linie genannt: General v. Schrenk in London als Nachfolger des in Ruhestand sich zurückziehenden Brunsen in Petersburg, Graf v. Sodenburg in Vortrag und nach Berlin, Freiherr v. Trede in Berlin und in Vortrag nach Venedig, Graf v. Dönhof in Vortrag in Wien, nach Vortrag, Herr v. Wenzel in Vortrag nach Hamburg verlegt werden. Es bleiben dann nur noch zu besetzen die Vizekonsulate in Wien, die Konsulate in Stockholm und Danemark und einzelne diplomatische Stellen in Südamerika. In einer vorläufigen Besprechung, welche der Herr v. Sodenburg mit dem

Präsidenten v. Fortkandek und Herrn v. Bennigen über die Erledigung der Reichsgeschäfte verhandelt hat, ist ein Einverständnis über die Vertretung des deutschen Reiches erzielt worden. Dasselbe wird sofort nach der dritten Berathung des Budgetes erfolgen. Die Vertretung würde sich bis etwa zum 6. Jänner erstrecken. Man hofft, daß die Sitzung des Reichstages nach Jänner nur eine kurze sein werde.

Wie telegraphisch bereits berichtet wurden, veröffentlichte Graf Harry Arnim in der „Rechtlichen Zeit“ ein Schreiben, in welchem er einige Anschuldigungen zu entkräften versucht, welche vom Fürsten Bismarck in seiner Rede bei der ersten Lesung der Strafrechts-Novelle gegen seine Amtsführung vorgebracht wurden. Namentlich konnte keine Anklage gegen Arnim vorgebracht werden, noch die ihm zugeschriebene, nach der Besetzung des Amtes gegen Arnim, noch aus der Zeitung habe er gesehen, daß ihm „als unethischen Verfallener in lausiblen Verhältnisse“ ein Prozeß wegen Verstoßes in Aussicht stehe, dem gegenüber hätte er sich zu der Erklärung für verpflichtet, daß er nie irgend ein amtliches Amt bekleidet habe, welches Geheimnisse enthält.

Die äußerliche Rechte der französischen Nationalversammlung scheint die Zeit geeignet zu haben, den Vorkurs zu geben, den sie mit der Gruppe der Unken für die Zeit der Senatsveränderung einbringen hat. Um die Disziplin der Wahl zu sichern, ließ sich die Erste vorgeschrieben ansetzen, verschiedene Stimmzettel zu vertheilen. Die Rechte protestirte gegen diesen Vorgang und verlangte die Annulirung des Struktums. Der Präsident brachte die Nationalversammlung und diese schloß mit 334 gegen 321 Stimmen die Annulirung ab. Das Struktum des letzten Wahlganges hatte zum Resultat, daß 431 Senatoren in der Liste der Linken, darunter drei Royalisten, gewählt erschienen. Von der Liste der Rechten erhielt kein Kandidat die absolute Majorität. Bis heute sind 60 Senatoren von der Nationalversammlung gewählt.

Die Berichte von einer Ministerkrise wollen in Verfall nicht verkommen. Das Portefeuille des Inneren, sagt man, wäre Herrn v. Mourou angetragen worden, der es aber abgelehnt hätte, und nun soll der Polizeipräsident v. v. Krenn mit diesen Portefeuille betraut und mit der Leitung eines außerordentlichen und entscheidenden anti-bonapartistischen Ministeriums beauftragt werden. Auf dieses Gerücht ist vorläufig wohl nicht viel Werth zu legen. Der Unterrichtsminister Wallon hat, dem Beispiele seiner Kollegen Buffet und Mourou folgend, seine Kandidatur für den Senat zurückgezogen.

Dem Journal des Debats wird aus Konstantinopel gemeldet, daß der englische Gesandte Sir Henry Elliot für denjenigen galt, welcher wiederholt in Mahmud Pascha drang, das türkische Reformprogramm möglichst schnell zu veröffentlichen. Der bisherigen Haltung Englands, welches betriebs der Aktion der Mächte am Bosporus auf dem Mittelmeere verharre, habe dieser gute Rath, der dem Sultan ein Vorschlag zu einer „vollständig ent-

sprochen. Unwissenheit scheint jetzt Aussicht dazu vorhanden, daß England zu den „übrigen Mächten“ der „Wiener Abendpost“ gehören dürfte, welche sich für das in partibus infidelium entworfene Reformprogramm auf gutes Zureden hin irgendwie engagirt dürften.

Man schreibt der „Vol. Corr.“ von guter Seite aus St. Petersburg, 11. Dezember: Die beiden, seit der Freier des St. Georgs-Ordens festes vorgeschlagene Tage scheinen von Wichtigkeit für die Gutwilligkeit der im Südboten stehenden Fragen werden zu wollen. Dies nicht allein wegen des Eindringens, das abermalige Betonen der wenigstens in der gegenwärtigen europäischen Situation unerlöschlichen Feindschaft des Dreikaiserbündnisses durch den Kaiser Alexander und den Kaiser Nikolaus, sondern auch wegen der drängenden Stellung, die durch Gerüchte gegenüber den Jünglingen und dem Zurückfallen der Türkei eingenommen hat. Man scheint in Konstantinopel nicht begreifen zu wollen, daß eine allseitig zufriedene/ende Beilegung der gegenwärtigen Wirren auf der Balkanhalbinsel nicht das Ende des Winters abwarten dürfte, wenn man überhaupt Herr derselben werden will. Die Erklärung lautet, daß die aufständischen Bewegungen mit der Befreiung des Besseres, mit der Möglichkeit des Kampfes, mit dem Schwellen der Köpfe und Blüthen an Aufhebungskreis geminnen. Ebenso ist es, daß mit der längeren Dauer einer beratigen Bewegung sich endlich Führer herausbilden, Namen genannt werden und Verantwortlichkeiten in den Vordergrund treten, welche dem allgemeinen Widerstande die ihm anfänglich fehlende Einheit bringen.

Sicherem Vernehmen nach hat am 9. d. ein lebhafter und außerordentlich beschleunigter zwischen hier und Konstantinopel stattgefunden, und zwar im vollständigen Kontraste mit Oesterreich und Deutschland. Es ist zwar noch kein Ultimatum erlassen; es kann aber allerdings zu einem solchen kommen, wenn die Türkei nun noch länger zögert, die schon so oft versprochenen Reformen nicht etwa bloß neuerdings zu versprechen, sondern einen praktisch greifbaren Anfang damit zu machen.

Für uns liegt eine große Genugthuung darin, daß jetzt ganz Europa von der Ueberzeugung gekommen, wie die dortigen Zustände sich nicht mehr aufrechterhalten lassen und jede längere Nachsicht und Zaudern der christlichen Abendländer eine vollständige Unmöglichkeit ist. Dieser unglücklichen Wahrheit gemäß hat Anhalt in fester Uebereinstimmung mit seinen beiden Verbündeten seine Stellung genommen. Es kann nicht anbleiben, daß die neuen Instruktionen, welche General Ignatieff am 9. d. hier aus erhalten hat, öffentlich bekannt werden. Man wird sich dann sehr bald überzeugen, daß Anhalt gegenüber den Jünglingen des Großwesens keinen Augenblick seine durchaus ferrekte Stellung verlassen hat. Wohl fühlt man hier sehr gut, daß General Ignatieff jetzt schwierigeren Verhältnissen in Konstantinopel gegenübersteht, als bisher, wo der Sultan selbst wiederholt anerkannt hat

Wenn wir die Bemerkung machen, daß wir zu wenig Arbeitsträfte besitzen, so läßt sich folgendes hierüber sagen: Durch unzureichende Eintheilung leisten weniger Arbeitsträfte die Arbeit von mehr Kräfte. Eine solche Eintheilung bietet die Hausindustrie, welche die Vorkasse der Hand- und Großindustrie ist. Sie entsteht der Hauptbeschäftigung wenig Kräfte, sie akkupirt dieselben in solchen Zeiten, wo sie von jener nicht in Anspruch genommen werden. Ihre Produktionen bilden den Preis einer Zeit, die sonst unproduktiv verloren-gangen wäre. Sie schafft eine Reserve für ein etwaiges Minder- in wirtschaftlichen Einkommen; sie legt die Basis für die durch interne Beschäftigung der Familienmitglieder und indem sie das Gelingen zur gemeinsamen Arbeit beizubringen, fördert sie dessen Sittlichkeit und knüpft die Bande zwischen den Eltern und den Kindern enger. Und indem die Hausindustrie den Gehalt und die Beschäftigung der Arbeitenden fördert und vereinigt, bildet sie nicht nur die Vorkasse, sondern auch die Basis für die Industrie. Die Hausindustrie wirkt durch Anreicherung auf die arbeitende Bevölkerung, auf die gewerbliche Ausbildung und indem sie, sich immer mehr und mehr ausbreitend, Kapital schafft, führt sie dann zur Großindustrie, der höchsten Blüthe der Arbeit.

Die Hausindustrie zu fördern muß unser Aller Zweck sein: Jeder in seiner Sphäre soll hier wirken und jede Sphäre wird dann auch die nothwendigen Wirkungen des Geschaffenen empfinden. Die diesbezügliche Arbeit schließt Arbeiter -- hat bereits begonnen. Ueberall organisiert sich die Vereine und Verbindungen, und wollen Sie alle, zur Generalversammlung des hiesigen Zentralvereins erscheinend, durch Ihre Theilnahme das edle Ziel erreichen helfen.

Ansiedlung eines ungarischen Staatsbürgers durch Oesterreich. In unserer gestrigen Nummer brachten wir die Nachricht, daß der gemeine Kommunikationsminister der Pariser Kommune, Leo Franckl, der sich als ungarischer Staatsbürger gegenwärtig in Wien aufhält, beabsichtigt auf Veranlassung der österreichischen Regierung verhaftet wurde. In der gestrigen Klaffung der Regierungspartei des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Dr. Kornel Gmmer diesen Gegenstand zur Sprache und erwähnte, daß Dr. Albert Franzl, der Vater des verhafteten Frantlers, ein Gesuch an den Justizminister gerichtet, in welchem derselbe die Bitte stellt, es möge die ungarische Regierung von österreichischen Ministerium die Ansiedlung Leo Franckls fordern. In Abwesenheit des Justizministers beauftragte Ministerpräsident Tisza diese Interpellation, betonend, daß er von dieser Angelegenheit unterrichtet sei, da er von der österreichischen Regierung befragt worden, ob

## Kleine Mittheilungen.

**Konkurrenzen.** Der gemeinsame Minister des Reiches hat die Jagden der 1. orientalischen Armee Karl v. Tilly, Heinrich Müller, Graf Gilbert v. Demmer und Viktor Steinbach zu Konkurrenzen ernannt.

**Kronprinz Rudolph als Jäger.** Aus Godeffs wird der „Nachricht“ über eine Jagd des Kronprinzen gemeldet: Mitte November war aus dem St. Kräutler Jagdrevier die Meldung eingelangt, ein Adler durchschlug die dortigen Feste. Kronprinz Rudolph sprach sofort das Verlangen aus, den eben so seltenen als auch höchst vortheilhaften Gai zu erlangen. Der erste Versuch wird gemacht. Bei nachmittiger Nacht erfolgte am 25. November der Aufbruch, um die zwei Meilen entfernte alte Kaserne zu erreichen. Die Jagd begann, und sehr endlich, jedoch mit ungewisser Hoffnung, nach Godeffs zurück. Nach einem vergeblichen zweiten Versuche wurde der 28. November zum dritten Versuche gewählt. Der Kronprinz hatte sich schon lange vor Beginn des Tages in der Kaserne eingestellt, zwei Stunden waren bereits verstrichen, als der Kronprinz, den in großer Entfernung freilebenden Adler erblickte, der jedoch bald wieder aus dem Auge verschwand. Nach Verlauf einer Viertelstunde kommt derselbe wieder zum Vorschein. Der Kronprinz schloß die Jagd ab, nachdem er einige Kreise beschritten, auf einer etwa achtzig Schritte von der Hütte stehenden alten Eiche auf, jedoch betrat, daß er durch starke Aeste selbst gegen einen Angreifer ausreißend gehetzt war. Zwei Minuten der höchsten Spannung vergeblich. Der Adler hebt sich wieder, um die Hütte nochmals zu umkreisen, er senkt sich sodann auf etwa sechzig Schritte Entfernung vor der Hütte zur Erde. In diesem Momente hat auch die Selbstbeherrschung, welche der Kronprinz bisher bewahrt, ihr Ende erreicht. Ohne die Annäherung des Adlers zum Köder abzuwarten, wird der Schuß sofort gemacht. Der impulsive Bogel stürzt sich sogleich auf den Köder zu. Auf den zweiten Schuß hinstre er mit geschwundenen Flügeln nach oben. Die Jagdbeute, ein alter See-Adler, dessen Flügelspannweite 6 Fuß 2 Zoll Wiener Maß beträgt, wurde zum Aufstehen nach Wien geföhrt. Er wird dort die Bibliothek des Kronprinzen zieren.

**Wohlfahrts-Lotterien.** Die Ziehung der 1. u. 2. Klassenlotterien für die Waise der 1. u. 2. Klassenlotterien veranfaßte die Lotterie am 5. d. um 5 Uhr Nachmittags bei der 1. u. 2. Klassenlotterie (Oen. Waisenhaus, Kufmannsches Haus) statt. Die bis zur erwähnten Stunde nicht abgelieferten Lose werden als verkauft betrachtet werden.

**Namensveränderungen.** Ihre Familiennamen haben verändert: Der Bezirksleiter Gumboldt Joseph W. i. g. sowie dessen Kinder: Gese, Fidor, Sany, Adolph und Gustav in „Wita“, der Kommerzienrath Franz v. B. i. g. sowie dessen Kinder: Joseph, Brosla und Karol in „Witas“, der Sponnauer f. Behnmer, Johann v. h. m. a. n. sowie dessen Sohn Julius in „Waga“.

**Wahle Zerrbilder.** Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Kuriosität in Bezug auf die Verlegung von neun verschiedenen Strichen, welche sich bis 15. Februar l. J. an das Unterrichtsministerium zu richten. Näheres im Amtsblatt.

**Franz Tolstoj.** In der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien gab der Vizepräsident v. Arneht in der am 15. d. abgehaltenen Sitzung der philosophisch-historischen Klasse Nachricht von dem am 10. Dezember in Pest erfolgten Ableben des hervorragenden Mitgliedes der Klasse, Herrn Franz Tolstoj. Sämmtliche Anwesenden gaben ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen kund.

**Eine populäre Vorlesung Kerpapols.** Gestern Abends hielt Professor Karl Kerpapols vor einem sehr zahlreichen Auditorium einen sehr interessanten Vortrag über die „Hausindustrie“, welchen wir in folgendem Auszügen:

Unsere Landwirtschaft treibende Bevölkerung kann ihre ganze Arbeitskraft nicht vollständig entwickeln, weil dies von außerhalb ihrer Willenssphäre liegenden Faktoren abhängt. Sie arbeitet viel mehr und angeregter in der einen Jahreszeit, als in der anderen, ja in manchen Jahreszeiten pausirt die Arbeit ganz. Außerdem sind die Arbeitsgebiete eng begrenzt, die Arbeitsabteilung ist nicht durchgeführt. Eine um die Hälfte geringere Bevölkerung produziert in England auf gleicher Bodenfläche doppelt so viel als bei uns. Wir müssen daher den Boden so bearbeiten, daß wir Beschäftigung artiges und daher mehr hervorbringen. Erachten wir Holz- und Futterpflanzen zu produzieren. Die Gärtnerei ist hierzulande vollkommen vernachlässigt. Alles, was die Gartenarbeit hervorbringt, bestehen wir von andernwärts, und doch könnten wir es ebenfalls produzieren. Die Fische um unsere Hauptstadt eignen sich sehr gut dazu; für Bevölkerung bietet die Nähe der Donau, für Dinger der viele Reichtum der Hauptstadt, mit dem wir ohnehin nichts anfangen wissen. Da wir dies nicht thun, ist auch das Leben in der Hauptstadt sehr theuer. Und auch am flachen Lande ist dies der Fall. Die Arbeit von weniger als fünf Joch können den Landmann nicht ernähren, aber wenn keine Familie darauf Gärtnerei treibt, so wird dieser Boden und die bisher brach gelegene Arbeitskraft (s. B. jene des Frauen-Personals) sehr gut verwerthet. Daher wäre die Gründung einer die Gartenkultur fördernden Gesellschaft sehr von Nutzen.

